



Hauptausgabe

Bauernzeitung
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 7'601
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 10
Fläche: 72'484 mm²

So viel wie nötig, so wenig wie möglich

Strickhof-Bio-Tag / Biobäuerinnen und -bauern erhielten die Gelegenheit, sich eingehend über die neuen Antibiotikaregelungen ab 2017 zu informieren.



Sie informierten über Tiergesundheit und Antibiotikareduktion (v. l. n. r.): Mitorganisor Viktor Schlup, Andreas Schmidt, Tamara Bieri, Nadine Metzger, Martin Roth und Werner Ammann.

(Bild: Isabelle Schwander)

LINDAU Viktor Schlup, Co-Präsident von Bio ZH-SH, eröffnete den Strickhof-Bio-Tag vom 25. November (am 23. fand er am Plantahof statt), der ganz im Zeichen der Tiergesundheit und Antibiotikareduktion stand. Die Eingangsreferentin Nadine Metzger, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV), erörterte detailliert die nationale Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR).

Den Vielverbrauch reduzieren

Sie sagte, dass sich in der Landwirtschaft schon einiges bewegt habe bezüglich eines sachgemässeren Antibiotikaeinsatzes.

Es gelte nun herauszufinden, wo der grösste Verbrauch stattfindet. «Hier müssen wir ansetzen und eine Verbrauchsstatistik schaffen», so Metzger. Bei den Vielverbrauchern will man künftig ansetzen.

Sie thematisierte den Vertrieb von Euterinjektoren im Jahr 2014 und zeigte auf, dass hier schweizweit der Antibiotikaeinsatz sehr hoch ist: Jede zweite Milchkuh wurde mittels Antibiotika trockengestellt. Das BLV plant eine Verbrauchs-Datenbank, diese wird nicht vor 2018 eingeführt (wir berichteten). Diese Datenbank ermöglicht, Behandlungen, Tierart und Produktionstyp einander zuzuordnen.

«Vielverbraucher» sollen sowohl bei den Tierärzten wie Tierhaltern identifizierbar werden. Auch sollen gezielte Massnahmen angewendet und der Erfolg messbar werden.

Keine Bestrafungen

Im «roten Bereich», bei dem sich ein Vielverbrauch erkennen lässt, will man künftig vermehrt intervenieren und diesen nicht mehr tolerieren. «Ein Bestrafungssystem ist jedoch nicht zielführend. Ganz am Anfang stehen Selbstverantwortung, Information und Beratung», betonte Nadine Metzger.

Bei den Veterinären bestehe Handlungsbedarf, auch in der



Weiterbildung. Sie stelle fest, dass sich in der Ausbildung der angehenden Veterinäre etwas bewegt. So werden beispielsweise Lehrpläne überarbeitet. Bildung und Zusammenarbeit zwischen Tierhaltern und Tierärzten ist wichtig.

Bei der Hygiene ansetzen

Nadine Metzger schilderte die in einer Studie genannten Risikofaktoren für erhöhten Antibiotikaeinsatz am Beispiel Schweine: Bei Absatzferkeln sind es unter Umständen das Fehlen betriebs-eigener Kleider für Besucher, ein fehlender geheizter Liegebereich und zu kurze Leerzeiten der Buchten vor Neubestossung. Beim Transport können es die fehlende oder mangelhafte Fahrzeugreinigung und das Betreten der Betriebe durch den Chauffeur sein. In der Mast ist an die fehlende

Hygieneschleuse, mangelhafte Tränkehygiene und Einstallmanagement zu denken.

Viele Landwirte würden sagen: «Der Tierarzt muss mich ansprechen, wenn er ein Bestan-

«Nur gemeinsam können wir etwas erreichen.»

Nadine Metzger, Bundesamt für Veterinärwesen.

desproblem vermutet.» Und ebenso gingen viele Tierärzte da-

von aus: «Der Landwirt muss mich ansprechen, wenn er ein Bestandesproblem vermutet.»

Dies zeige: Beide Seiten kommunizieren zu wenig miteinander.

Zu den möglichen Massnahmen der Prävention gehörten das Verbessern von Schwach-

punkten, der Biosicherheit und der Hygiene sowie das Impfen.

Die Zusammenarbeit zwischen Tierhalter und Tierarzt kann verbessert werden. Die Bestandesbetreuung erfordert Professionalisierung. Tiergesundheitsdienste stärken diese Zusammenarbeit. Die Komplementärmedizin wird in der Strategie explizit erwähnt.

Alle müssen mitmachen

Nadine Metzger zog das Fazit, dass die Umsetzung der Strategie nicht funktionieren kann, wenn die Schuld und Verantwortung auf die Anderen abgewälzt und nichts verändert werde. Die Umsetzung funktioniere nur, wenn diese als Chance genutzt werde, die Massnahmen gemeinsam erarbeitet und akzeptiert werden. Es gebe in jedem Bereich eine Menge zu verbessern. Und letztlich sei ein Umdenken nötig, «hin zu einer Präventionsmedizin anstelle einer Reparaturmedizin».

Martin Roth vom Plantahof stellte die neuen Antibiotikaregelungen von Bio Suisse ab 2017 vor. Kritische Antibiotika sollen nicht

nur restriktiver, sondern gezielter eingesetzt werden. Die Produzenten werden für die Resistenzproblematik sensibilisiert. Und die Knospe-Betriebe sollen noch vermehrt das Gespräch mit ihren Tierärzten aufnehmen.

Listen als Hilfsmittel

Jeder Biobetrieb erhält ein Merkblatt zum Einsatz von Antibiotika und eine laminierte Liste mit allen Produkten (und Wirkstoffen), die für den Ersteinsatz nicht mehr zugelassen sind.

Pflanzliche Heilmittel

Angeregt wurde eine Diskussion zur Komplementärmedizin. Franziska Klarer, Tierärztin und Co-Autorin des Buches «Heilende Kräuter für Tiere» (Haupt-Verlag) zeigte auf, wie Hausmittel zur Gesunderhaltung und Unterstützung bei Erkrankungen von Tieren eingesetzt werden können. Ein gezielter Einsatz in der Vorbeugung und in den Anfangsstadien habe das Potenzial, den Einsatz von Arzneimitteln zu reduzieren. Wichtig sei, die Grenzen der Hausmittelanwendungen zu kennen und den Tierarzt rechtzeitig beizuziehen.

Erfahrungen austauschen

Tamara Bieri von der Fachstelle Biolandbau am Strickhof wies auf die Sicherstellung der Mineralstoffversorgung hin. Es empfehle sich, den Blick auf die Herde zu richten, nicht auf Einzeltiere. Die Teilnehmer hatten die Gelegenheit, in Workshops ihre Erfahrungen mit Homöopathie und mit Mineralstoffen auszutauschen.

Isabelle Schwander